

DIE MUSE UND DER SORGENDIEB

EIN MÄRCHEN



LAURA KIER



Märchen • Dystopien • Steampunk • Fantasy

🌐 www.weltenpfad.net

ÜBER DIE AUTORIN

*Träume können die Zukunft verändern.
Doch erst, wenn man die Augen öffnet,
kann man sie verwirklichen!*

Ein Gedanke, den Laura Kier durch ihre Texte trägt. Sie sammelt Inspiration in der Natur und erzählt in Märchen, Dystopien, Fantasy- und Steampunkromanen davon, den eigenen Träumen zu folgen. Mit Worten und Bildern entführt sie ihre Leser in Welten, die Wünsche wecken und voller Farben zum Leben erwachen.

Mehr unter www.weltenpfad.net

Ein Märchen von
LAURA KIER

DIE *MUSE* UND DER
SORGENDIEB

ISBN

Print: 978-3-96427-023-8

epub: 978-3-96427-024-5

mobi: 978-3-96427-025-2

2. Auflage, Juni 2020

© Laura Kier

www.weltenpfad.net

Laura Kier

c/o Papyrus Autoren-Club

Pettenkoferstr. 16-18

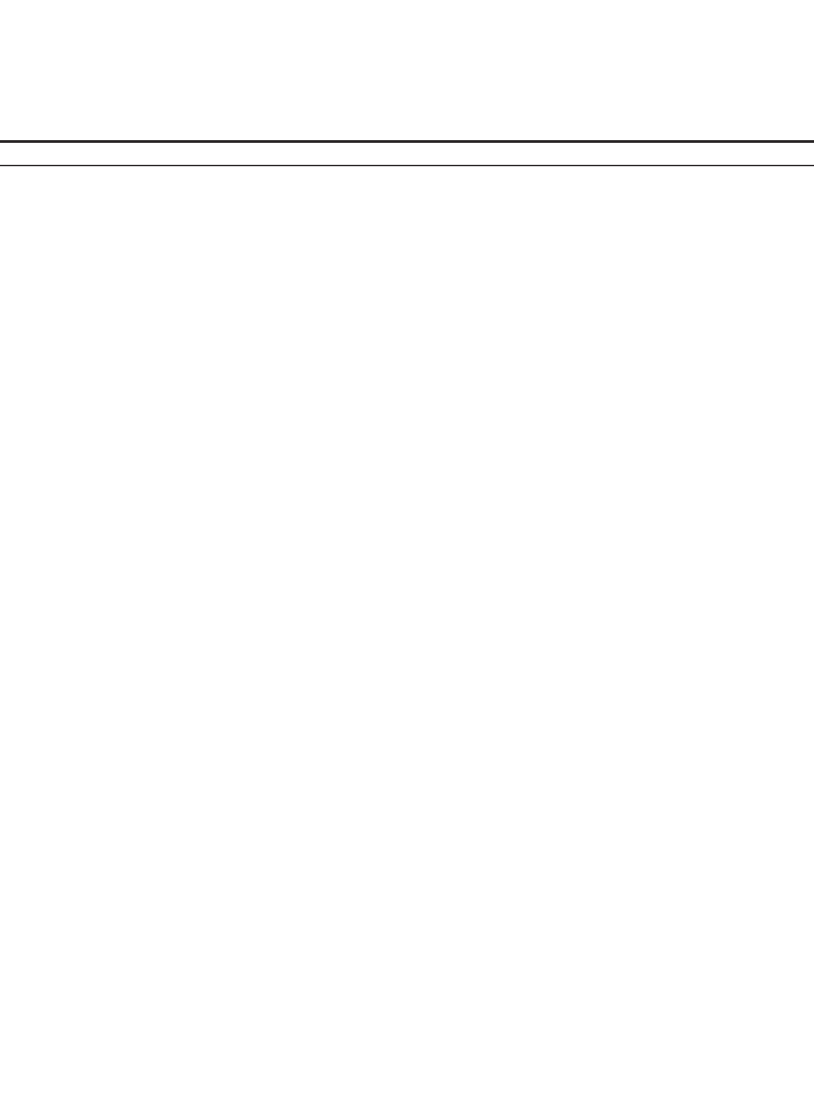
10247 Berlin

Druck: Amazon Europe in Luxemburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

MÄRCHENHAFTE AUSZEIT







DIE MUSE UND DER SORGENDIEB

Ich will nicht!« Fillith streckte Arme und Beine von sich, um nicht von ihrer Mutter nach draußen geschoben zu werden. »Nein! Lass mich!«, keifte sie und schlug wild mit ihren Flügeln.

Die Mutter starrte ihre Tochter an. »Es ist deine Pflicht, in die Welt hinauszufiegen und neue Inspirationen zu verbreiten. Also auf mit dir!«

»Jeder darf sich seine Aufgaben aussuchen, warum ich nicht?«

»Weil du eine Muse bist. Unser Leben besteht aus Inspiration! Alles um uns herum blüht und leuchtet. Wir sind diejenigen, die mit den Staubkörnern tanzen und mit dem Licht eines Regenbogens ein Einhorn erwecken! Ansonsten ist niemand in der Lage, Derartiges zu tun. Natürlich müssen wir dafür die Inspiration sammeln und an andere Wesen weitergeben. Unser Kuss weckt in ihnen Ideen. Du allein kannst es schaffen, dass aus einem ungeliebten Erdklumpen eine prächtige Rose wird. Dadurch bekommst auch du ein Leben voller Glück!«

Fillith rümpfte die Nase. »Bekomme ich nicht! Sonst dürfte ich entscheiden, was ich tun möchte. Ich will nicht dazu da sein, dass Künstler, Wissenschaftler oder was weiß ich wer auf mir herumhacken. Warum kann ich nicht selbst schreiben, malen oder musizieren?«

Die Mutter zwängte sich an ihrer Tochter vorbei und schob die Blätter der Orchideenblüte auseinander. Draußen war es hell, beinahe grell. Die Sonnenstrahlen erreichten Fillith, kitzelten sie und wärmten ihre Flügel. Außerdem strömten zahlreiche Gerüche auf sie ein. Farben, Töne - alles stieß ungefiltert zu ihr durch. Jeder ihrer Sinne wurde betört. Es war schmerzhaft, doch sie hielt es aus. Zumindest für den Moment. Ein weiterer Grund, nicht dem Weg der MUSEN zu folgen. Es war zu viel.

»Liebling, der Anfang ist nicht leicht. Aber mit der Zeit lernst du, nicht auf sämtliche Empfindungen zu reagieren.« Ihre Mutter deutete abermals auf die Welt, die sich vor Filliths Augen öffnete. »Weißt du, was ich sehe, wenn ich mir meine Umgebung ansehe?« Sie wartete keine Antwort ab. »Ein Reich voller ungehobener Schätze. Auf dem Tisch dahinten landen die

unterschiedlichsten Gerüche und Geschmäcker! Du musst unbedingt ein Stück Schokoladenkuchen probieren und an einem Glas Apfelschorle nippen. Und die Blumensträuße - herrlich! Tulpen, Rosen - manchmal mit Farnen und Gräsern. Wenn du erst draußen bist, wartet ein gedeckter Tisch auf dich. Also hinaus mit dir!«

Die Hände ihrer Mutter legten sich auf Filliths Schultern. Sie blieb nicht vor ihrer Tochter stehen, um sie zu umarmen, sondern machte einen Schritt zurück und zog sie hinaus.

Fillith verlor den Halt unter ihren Füßen. Im gleichen Moment waren die schützenden Hände ihrer Mutter verschwunden.

Fillith stürzte aus der Orchideenblüte hinab. Schnell breitete sie die Flügel aus und landete auf einem der Blätter. Zahlreiche Details rangen um ihre Aufmerksamkeit. Das dunkle Grün der Stiele, das Braun der

Erdklumpen. Es duftete nach Wasser und Orchideen, dazu drang der Geruch von Lavendel in ihre Nase.

»Steh auf, sonst wird nie eine Muse aus dir! Der Genuss des Erfolgs kommt nicht von allein. Erzeuge Inspiration, dann schaffst du es, deine Sinne zu kontrollieren.« Kopfschüttelnd schwebte ihre Mutter vor ihr. »Wir haben so häufig geübt. Konzentrier dich endlich! Es gibt keine andere Wahl. Du musst hinaus in die Welt!«

»Warum kann ich nicht bei dir bleiben?«

»Fillith!« Deutlich war Ungeduld in ihrer Stimme zu hören. »Jede Muse hat sich ein Wesen zu suchen, mit dem sie ihr Leben verbringt. Es ist nicht möglich, dass sich zwei Musen zusammentun. Zu viele Eindrücke. Beide würden sterben!«

Filliths Gedanken überschlugen sich. Das war neu für sie. Blieb sie, würden ihre Mutter und sie selbst aufhören zu existieren.